

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 4

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arme und reiche Leute.

Die engbrüstig auf ihrem Geldsack sitzen, vor Felt und Angst unaussprechlich
schweigen,
In Sorge um Ansehen und ihren Magen sich selbstquälerisch immer fragen:
„Was werden wir essen, damit's uns bekommt, und trinken, auf daß es der
Saune frommt?
Ist standesgemäß auch unser Kleid und wird die Nachbarin gelb vor Neid?
Ist noch fein das Fahren mit dem Automobil, das gestern der vornehmen
Welt gefiel?
Schon bürgert sich's ein im Krämergeschäfte — man muß schon steigern die
Pferdekraft,
Damit nicht Herr X uns überholt und der lebengebliebene Böbel jöhlt . .
Bezweifelt man unsrer Bildung Nicht auch in exklusiven Kreisen nicht,
Wenn es nicht Aufwand und Modereisen aus dem Portemonnaie beweisen?
Ach, unser Sohn, der Corpsstudent, wird doch nicht studieren permanent?
Der Himmel behüt' uns — das Wissen bläht — daß er nicht unter die
„Hungerleider“ gerät
Und als Gott „und Geldverächter untergeht . . .“
Und so fort quälen mit tausend nicht'gen Fragen sich die, die sich sonst nicht
brauchten zu „plagen!“ —

Aber die nervös so nie Ruhe finden, sich eine Rute über die andre binden,
Ueber des Daseins Zweck im Zweifel sind immer einer des andern Teufel —
Und ob ihre Schätze sind ohnegleichen — Sind das die „Reichen?“ —
Dagegen — sind die vielen andern, die heutzutage durch's Leben wandern,
Nur fristen von der Hand zum Mund ihr Dasein auf dem Erdenrund,
Nicht ängstlich fragen nach dem Morgen, nur für ein rechtes Heute sorgen,
Flott leben und auch leben lassen, vor Zukunft's Nöten nicht erlassen,
Voll Mut auf ihre Arbeitskraft vertrauend, daß das Nötige schafft
Für sich ein jeder Sonnentag — die, komme, was da kommen mag, mit
ihrer starken Herzen Schlag,
Furchtlos erhob'ner freier Stirn, Verstandesstärke in dem Hirn,
Entgegengeh'n dem Daseinsstreit — die auch zum Dulden sind bereit,
Doch nur, wo ihre Menschenmacht Göttin Natur zum Halt gebracht —
Die nicht viel fragen, sondern handeln, veredelnd Hohes umzuwandeln,
Daß ein Stolz die gewölbte Brust nun fällt: Die frische Schaffenslust —
Die, stets des Daseins Zweck benützt, der bis zum letzten Abendhauch
— Doch ohne Angst und Hinterlist — sichtlichweg zu Leben einzig ist,
In rechtem brüderlichem Brauch gedenken ihrer Nächsten auch . . .
So reich an Kraft, Biz und Erbarmen — sind das die „Armen“??



Ich bin der Diktator Schreier
Und hat es mich sehr erregt,
Wie man in Rußland durch Töten
Dem Volkswillen Rechnung trägt.
Nicht viel ist's, was Jene wollen:
Ein klein-wenig Freiheit nur;
Doch Zarenabsolutismus
Geht nur auf Tyrannenspur.
Da lobe ich mir vor Allen
Mein herzlichstes Schweizerland;
Wir schimpfen auf die Regierung
Und schießen im Schützenstand.

San Gallo, li 21 Gennaio 1905.

Liebe Redazione vom „Nebelspalt“, Zurigo.

Ani dir scho ganza Jahr numa scribe wenn i bine gange fort
vom söne Basilea bi Binnige; at mir nume guet falle noch das
Murerstreigg, ani seit su mine maestro: gang i ander Ort sum mine
polenta und minestra verdiene.

San Gallo ist glina bella Statt aber caiba fil stüra: jezzo glaube
denn wird no moltissimo verdammt mit das neua Moda wo bis a
fufzig centesimi tutti quanti alla Chaib muese ferstüra. Wenn die
Erra nüte sono sfrida i ganga eisagg im Rietüüsl ufa si diei oder
im Erisau, Appesell fill froh wenn coma Lüt sum stüra und im
„Thurgi“ si nema au gern, i weisse scho. Wenn San Gallo der
Commissione riicha Erra tuet chicaniere, i tengga, si magge au so
und ganga fort, denn der Commissione stürjo cöna sissa wo ist majato.
Wenn der Stadt at vill moneta si brucha vill, solamente nüte
für Bahnoff oder sum Spisergass wiiter magge. Aber für monu-
menti und dera caiba Süg si and moneta wie der Will Helm für
telegrammi gratulazioni oder condolazioni oder für medaglie.

Jo, jo, liebe Redattore, do cöna eim tutti Hoor s'Berg stoh
wemme no ät, wenn no fast Tringgeld müese ferstüra und was
der Frau swöschet ina verdiene tuet mit eissi Maroni vercauf.

Lezzta Jahr si and au müese neue Schriiberknecht a sum
Nötlj scribe im Wasserwerkio für acqua fresca wo z'vill ufepumpato
and vom lago di Rorschagg; i weisse nüte ob Wüändler au no and
müese Ueberwasser sale.

Im Basilea Brot und Fleisch nüt so vill cost wie San Gallo
und jezzo die caibe Metzgermeister wieder ufslaga mit prezzo; i glauba,
si wülle ander Wogga Slitta fahra, dass and wieder moneta zum
champagniero suffa, vögele und fisch fressa im Rorschagg; seba
Tag si and solamente Napoleon-Stugg in porte-moneta, pezzi da 5
Franchi ist s'wenig; ander Tag si paccha Wurstio wieder im Sitig-
papier vom „Ostschwiz“ perchè papiero bianco costa troppo.

In San Gallo mir and au eine Ware-Uus vom Julius aber i
bin no nie dine sii; ani Basilea eine Mal 9 Fund Soda cauft und 5
kilogrammi übercoch aber gans prima qualità wie sine Rhum di
Jamaica wo ist au „berühmt“ worde; i weisse nüte ob er im Basilea
am Gwerbusstellig at Bronz-medaglia überco oder ob ist versilberet
worde für 99 centesimi et mezzo.

Noch em Fast Naggt i wille denn wieder scribe.

Molti saluti
Avanti Cesare, Via nuova.

In Chur herrscht gegenwärtig allgemeine Verstimmung; dort brummt
jetzt alles „Wah“.

Reicht du, wie viel dumme Garen, Mädchen nämlich, sahnachtblind,
Raum dem Kindertrumpf entwachsen, bald beim Tanz zu finden sind?
Schon der Backfisch ohne Flossen mit verdächtigem Genossen,
Will da walzen toll und wild.

Weißt du wie viel stolze Weiber, Tänzer anglen ohne Wagh,
Raminfeger, Zöllner, Schreiber, dort im Ed' murr't der Gemah.
Daß der Abend besser schmecke, ist verfehlt die ob're Dede,
Das Klavier war viel zu schwer.

Weißt du wie viel trumme Beine, ganz umsonst gepeinigt sind,
Etwas gräber werden keine, bleiben treues Angebinde.
Dort ein Buckel, s'ist zum Lachen, will sich künstlich eben machen,
Und vom Kropfe träufelt Schweiß.

Weißt du wie viel brave Leute, in so wüster Narrenzelt,
Werden nicht des Kummels Beute, bleiben ganz alleine gscheldt;
Ach, ich kenne nur die Eine, leicht zu raten, wen ich meine,
Weil sie heißt: Gulalja.

Splitter.

In reichen Geistern wohnt die Muse,
Aber durch müße Seelen tobt die Gass. —



Chueri: „Sälz Gott Kägel. Bi derigem
ungrime Wetter chunt i Gueri zart
Konstruktion z'guet, Ihr händ nüd
nötig, go Stf fahre us Gsundheits-
rückfichte.“

Kägel: „Ihr sellidmer bim Hagel Gueri
Nase au müese ha ga strecken uf Glaris
ue am Letste Sundig a s'Wett-
renne?“

Chueri: „Perse bin i dobe gfi, und i
chani scho säge, daß mi nüd grouen
ist, wenn d'r Extrazug scho 3/4 Stund
z'pot ue cho ist und i uf d'r Bundes-
pahn inne schier verstore bi i dere
Chünelchisten inne, wo-ni
gahre bi.“

Kägel: „Gschicht bim Strohl recht und säb gschichts-i.“

Chueri: „Das verstünd Ihr nüd besser, grad für Eu, wo-n all' Tag
müend us der Bierrecht aben und ue, wärid ä so Stf verdammt
tumob, do —“

Kägel: „Shüetmi, er wärid doch nüd glaube, daß ich i minen alte Tage
na derig Gabriole lehri.“

Chueri: „Jä, das ist nüd so gschrl. Grad Ihr mit Guere Füeh-
lene, wo fast so lang sind, wie da Stf, hettid en ganz sichere Stand,
und uf d'r Brugg wär's erst na nüd dumm, uf ä so Stf obe z'froh,
astatt ufem halte Bode, abgeh devo, daß äs sie guet mieh.“

Kägel: „Ihr und Guere Sagbod sind bald gleich gschid, und säb finder.“

Chueri: „Wißedi. Ihr händ amig über s' Welozibefahre au
gschüttlet. I 10 Johre hät uf d'r Brugg tän Einsigi meh feil, wo
nüd per Stf chunt. Das wär mer bim Hagel au es Luege, ä so
es Stiwettrenne wo da Gmäeswibere, Ihr speziell miehedi
glaubi nüd ungschicht im Sprunglauf uf 29 Meter —“

Kägel: „Und Ihr miehedi am beste, wenn er no Gstaatswege versorgit
würdid, und säb mieheder!“